Zeitschrift: Jahrbuch / Historische Gesellschaft Graubünden

Herausgeber: Historische Gesellschaft Graubünden

Band: 125 (1995)

Artikel: Orts- und Flurnamen als Zeugen bäuerlicher Siedlungen

Autor: Tomaschett, Carli

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-595736

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Orts- und Flurnamen als Zeugen bäuerlicher Siedlungen

von Carli Tomaschett

Inhaltsübersicht

| Einleitung | 240 |
|--|-------------------|
| Bestimmung des Begriffs «bäuerliche Siedlung» | 240 240 |
| Gemeinde-, Dorf- und Weilernamen als Zeugen bäuerlicher Siedlungen | 241 |
| Orts- und Flurnamen und ihre Aussagekraft betreffend Formen der Landwirtschaft | 243 243 245 |
| Viehwirtschaft | 245 245 247 |
| Ackerbau | 247 248 |
| Gebäude und Vorrichtungen | 248 |
| Besitzverhältnisse | 249 |
| Nutzungstermin | 250 |
| Übertragungen landwirtschaftlicher Ausdrücke auf Landschaftsteile | 250 |
| Schluss | 252 |
| Anhang | |
| Im Aufsatz behandelte nichtdeutsche Wörter und Namen. Bibliographie | |

Einleitung

Bestimmung des Begriffs «bäuerliche Siedlung»

Der Begriff «bäuerliche Siedlung» wird im vorliegenden Beitrag in seinem weitesten Sinn verstanden, d.h. er umfasst nicht nur die ganzjährigen oder temporären bäuerlichen Wohnstätten, sondern auch das zugehörige Kulturland mit den darauf stehenden landwirtschaftlichen Gebäuden und Vorrichtungen (z.B. Kornhisten).

Grundsätzliches zu Orts- und Flurnamen

Orts- und Flurnamen sind nicht Phantasiegebilde, sondern im Laufe der Zeit organisch gewachsene Bezeichnungen. Sie gehen bzw. gingen aus einfachen und logischen Alltagsbeschreibungen von Örtlichkeiten hervor. Für immer wieder aufgesuchte Orte setzt sich mit der Zeit eine Beschreibung durch, die in der Regel zu einer kurzen Bildung verkürzt wird und allmählich zum Namen erstarrt. Der Alphirt sagt z.B. zum Hirtenknaben: «Wart'auf mich dort unten, in der Ebene ob dem Wald!» – «In welcher Ebene?» fragt der Hirtenknabe. – «Ja dort, die Ebene, wo die Pferde immer weiden!» erläutert der Alphirt. Das nächste Mal, dass er den Hirtenknaben an diesen Ort schicken will, wird er, um keine langen Erklärungen machen zu müssen, direkt zu ihm sagen: «Geh zur Ebene, wo die Pferde immer weiden!» und mit der Zeit gewiss lediglich: «Geh zur Pferdeebene!» bzw. im hiesigen Sprachgebrauch: «Geh zum Rossboden!» Diese Umschreibung für einen Teil der Alp wird auch die übrige Hirtschaft von ihm übernehmen, um sich dort zu orientieren. Diejenigen Hirten, die im nächsten Sommer auf die Alp zurückkehren, werden die Bezeichnung wiederum verwenden und sie somit neuen Hirten weitervermitteln. Die Bauern werden die Benennung bei ihren Alpbesuchen von der Hirtschaft hören, und mit der Zeit wird man allgemein den Ort «Rossboden» nennen. Wie sich aus dem Gesagten ergibt, sind Orts- und Flurnamen ursprünglich stets logisch, eng mit der Realität des Ortes, den sie bezeichnen, verbunden und für den Benenner transparent. Sie geben Antwort auf eine der fünf Fragen:

- wie ist der Ort? (steil, wasserzügig usw.; z.B. Ramosch Plan Grond «grosse Ebene»; Rueun Prau Grass «Fettwiese»)
- wo ist der Ort? (z.B. Vals Ober Stafel, Under Stafel)
- wer oder was befindet sich am Ort bzw. hält sich dort regelmässig auf? (z. B. Trun Badugna «Birkenwald»; Ems Caschners «Kornhisten»; Trin Plon da Pasturs «Hirtenboden»; Chur Kälberweid)
- wie wird der Ort genutzt bzw. was wird dort gemacht? (z. B. Felsberg Cholplatz;
 Bonaduz Cauma «Ruheplatz des Viehs»)

 wem gehört der Ort bzw. wer darf ihn nutzen? (z. B. Zernez Prümaran da Barcli «Maiensäss des Barcli»; Trun Calustria «Gadenstatt, die der caluster, der Mesmer, während seiner Amtszeit bewirtschaften darf»).

Orts- und Flurnamen geben also zur Zeit ihres Aufkommens ein recht klares Bild von den von ihnen bezeichneten Landstrichen. Es versteht sich, dass dieses einst klare Bild im Laufe der Zeit durch natürliche (z.B. Lawinenniedergänge) oder künstliche (z.B. Überbauungen) Veränderungen des Ortes, durch Änderung bzw. Aufgabe der Nutzungsform, durch Besitzerwechsel resp. durch Veränderungen im Wortschatz einer Sprache (Wörter einer Sprache können untergehen) oder durch den Sprachwechsel einer Region und den damit verbundenen möglichen Folgen, wie z. B. Akzentverschiebungen oder anderen Erscheinungen, die zu Verunstaltungen der Namen führen können, viel von seiner ursprünglichen Klarheit einbüssen kann, oder anders ausgedrückt, dass die Namen aus den erwähnten Gründen ihre einstige Logik und Transparenz verlieren können. Zusammenfassend kann man sagen, dass eine Örtlichkeit und die ihr den Namen liefernde Sprache häufig Veränderungen unterworfen sind, die namengebende Sprache auch Verdrängungsprozessen, dass aber die Bezeichnung des Ortes in vielen Fällen trotz der angeführten Vorgänge, wenn auch nicht selten in verunstalteter Form, bestehen bleibt und zu einem wichtigen kultur- und sprachgeschichtlichen Zeugen werden kann.

Wenn nun die Aussage der einzelnen Orts- und Flurnamen bei deren Aufkommen in sehr enger Beziehung zur Realität der von ihnen bezeichneten Örtlichkeiten steht, so müsste im Kanton Graubünden die Landwirtschaft, die über eine sehr grosse Zeitspanne für einen sehr grossen Bevölkerungsteil die wirtschaftliche Basis bildete, in der Namenlandschaft einen starken Niederschlag gefunden haben. Wir wollen uns nun auf Spurensuche begeben.

Gemeinde-, Dorf- und Weilernamen als Zeugen bäuerlicher Siedlungen

Als erstes soll nun die Frage gestellt werden, ob sich auch unter Graubündens Gemeinde-, Dorf- und Weilernamen Zeugen bäuerlicher Siedlungen finden lassen. Hierbei kommt einem schnell einmal die Gemeinde- und Dorfbezeichnung Mulegns im Oberhalbstein in den Sinn. Mulegn ist das surmeirische Wort für «Mühle», mulegns die Pluralform hierzu. Lat. MOLINU «Mühle» bzw. die zugehörige fem. Form MOLINA steckt auch in der Schanfigger Benennung Molinis. Weniger transparent sind da schon die Gemeindenamen Seglias im Domleschg und Segl im Oberengadin, beide Sils zu deutsch. Ihnen liegt gallisch silla «langer Ackerstreifen» bzw. die entsprechende männliche Form siliu zugrunde. Das lateinische Wort

CULTURA «angebautes Land, Saatfeld» setzt sich fort in der Weilerbenennung Coltura in der Gemeinde Stampa im Bergell. Wie Seglias und Segl weist auch die Bezeichnung Maienfeld einen gallischen Bestandteil auf. Sie setzt sich aus MAGIA, einer Kollektivbildung zu gallisch MAGOS «Feld», und dt. Feld zusammen, bedeutet also übersetzt «Feld-Feld». Maienfeld ist folglich unter die pleonastischen Bildungen, d.h. solche, die aus zwei gleichbedeutenden Wörtern bestehen, einzureihen. Pleonastische Bildungen entstehen bei Orts- und Flurnamen häufig beim Untergang von Wörtern einer Sprache, bzw. beim Sprachwechsel einer Region, da in der Folge die Aussage der Benennungen nicht mehr verstanden wird (z. B. Cunter Crap Ses < rom. crap «Stein, Felsen» + altsurmeir. ses «Stein, Felsen» < lat. saxu; Seewis Mottabühel < rom. muotta «Hügel, Anhöhe» + schwdt. Bühel). «Feld» bedeutet auch lat. CAMPUS, das weiterlebt in den Weilerbezeichnungen Vrin Cons, Vals Camp, Samnaun Compatsch, Brusio Campascio, Sumvitg Cumpadials, Trun Campliun, Sumvitg Campieschas und Tujetsch Camischolas. Die gleiche Mitteilung, also «Feld», macht auch die Disentiser Weilerbenennung Funs, der das gleichbedeutende surselv. Wort zugrunde liegt.

Mittellat. ARVU «Brachland» setzt sich fort im Gemeindenamen Arvigo und in der Trunser Weilerbezeichnung Darvella. Im Weilernamen Medel/Luc. Pardèist lat. PRATUM «Wiese» enthalten, während die zugehörige kollektive Form PRATA, bzw. daraus hervorgegangenes rom. prada «Wiesland», in den Weilerbenennungen Küblis und Tiefencastel Prada, Bergün Preda, Scuol Pradella sowie in der Schanfigger Gemeindebezeichnung Praden weiterbesteht. Auf dt. Wiese stossen wir in den Gemeindebenennungen Wiesen und Langwies, wohingegen im Gemeindenamen Pasqual, dt. Paspels, spätlat. PASQUALE «zur Weide gehörig» steckt. Die Trunser Weilerbezeichnung Cumadé birgt in sich das surselv. Wort cauma «Ruheplatz des Viehs (im Freien)». Mit Vieh hat auch die Weilerbezeichnung Cavril in der Gemeinde Stampa zu tun. Sie ging aus lat. Caprile «Ziegenstall» hervor.

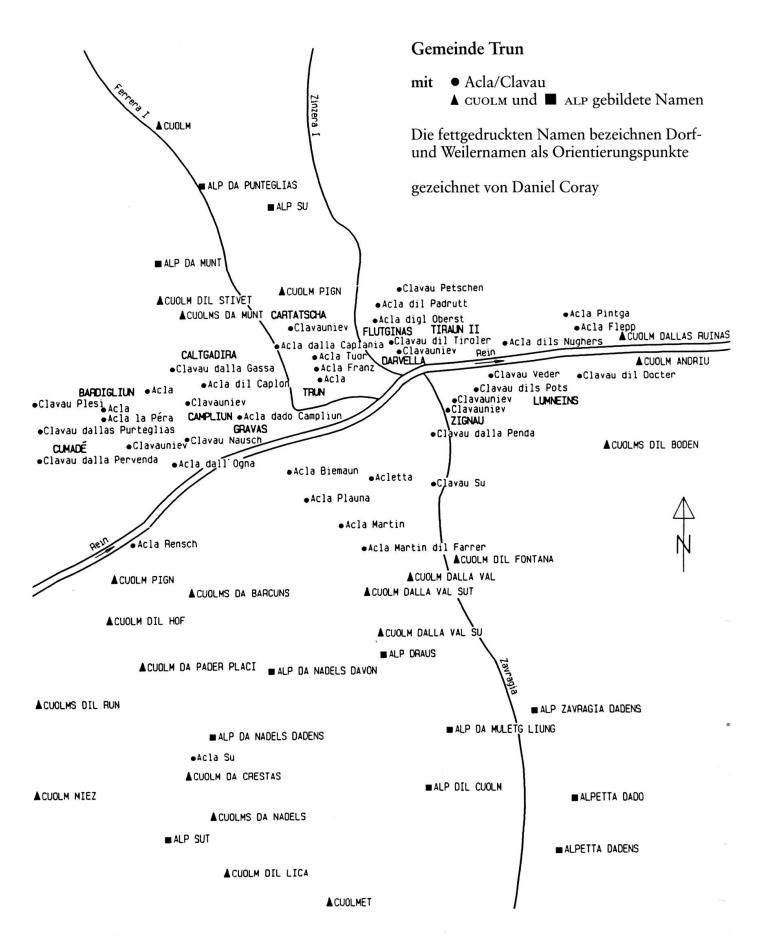
Lat. Tabulatum «Bretterwerk», das zu engad. *tablà* und surselv. *clavau* wurde in der Bedeutung «Scheune, Heustall» – surselv. *clavau* wird auch für das gesamte Gebäude, bestehend aus Scheune und Viehstall, gebraucht – begegnet uns in den Weilernamen Davos *Clavadel*, Sumvitg *Clavadi*, Valzeina *Clavadätsch* und Disentis *Clavaniev*. Die Weilerbezeichnungen *Inner Glas* resp. *Usser Glas* in der Gemeinde Tschappina bergen in sich lat. CLAUSUM «eingeschlossen», das im Bündnerromanischen als *clos* resp. *claus* in der Bedeutung «Einfriedung (für Vieh)» weiterlebt. Ausgangspunkt für die Weilerbenennungen Medel/Lucmagn *Acla* und Disentis *Acletta* ist schliesslich surselv. *acla* «Gadenstatt». Wie leicht festzustellen ist, lassen sich als Zeugen bäuerlicher Siedlungen unter Bündens Gemeinde-, Dorf- und Weilernamen vor allem Benennungen finden, denen Begriffe mit Teilaspekten einer Grundbedeutung «Flur» zugrunde liegen.

Orts- und Flurnamen und ihre Aussagekraft betreffend Formen der Landwirtschaft

Örtlichkeitsbenennungen und Betriebsstufen

Im Unterschied zu Gebieten mit zentralisierter Landwirtschaft, wie dem Engadin, über die Aussagen betreffend den Betriebsaufbau auf der Basis der Örtlichkeitsbenennungen nur in sehr beschränktem Masse möglich sind, spiegeln sich in Gegenden mit dezentralisierter Landwirtschaft und gestreuten Ökonomiegebäuden, wie in der Surselva, und in noch ausgeprägterer Form im Prättigau und im Schanfigg, die Betriebsstufen in der Regel recht gut auch in der Namenlandschaft wider. Bei der Deutung des vom Namengut einer Gegend oder Gemeinde dargebotenen Bildes gilt es jedoch, behutsam vorzugehen. Bevor die eigentliche Interpretationsarbeit beginnen kann, müssen die Begriffsinhalte der die betreffenden Ortsund Flurnamen bildenden Wörter bekannt sein bzw. erschlossen werden können. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass oftmals der gleiche Ausdruck nicht überall die gleiche Bedeutung hat; dass dasselbe Wort häufig, auch in ein und derselben Gegend, mehrere Bedeutungen aufweist; dass Wortbedeutungen im Laufe der Zeit Modifikationen erfahren bzw. durch neue Wortinhalte abgelöst werden können; dass das Begriffsfeld eines Wortes neue Bedeutungen hinzugewinnen bzw. vorhandene Bedeutungen verlieren kann. Bündnerromanisch acla z. B. bedeutet in erster Linie im Oberengadinischen, im Surmeirischen und im Sutselvischen «Maiensäss», im Surselvischen jedoch «Gadenstatt»; im Übergangsgebiet zwischen Sur- und Sutselva sind dem Wort beide dieser Bedeutungen eigen. Mit cuolm wird im Surselvischen nicht nur ein «Maiensäss», sondern auch ein «Berg», ein «Bergübergang» bzw. eine «hochgelegene Alpweide» bezeichnet. Era, das im heutigen Surselvisch hauptsächlich in den Bedeutungen «Gartenbeet» bzw. «Abstammung, Rasse, Schlag» gebraucht wird, verrät seine frühere Bedeutung «offene Tenne» nur mehr in Flurnamen.

Als Beispiel für die Aussagekraft von Orts- und Flurnamen betreffend die Betriebsstufen soll nun das Gebiet der Gemeinde Trun ein bisschen näher angeschaut werden. Der für Trun seit dem 15. Jh. nachweisbare dreistufige Landwirtschaftsbetrieb, bestehend aus Tal-, Maiensäss- und Alpwirtschaft, äussert sich in der dortigen Namenlandschaft in den häufigen, meistens als Namenbestandteile figurierenden Bezeichnungen acla «Gadenstatt» bzw. clavau, eigentlich mit der Bedeutung «Stallscheune», oft aber in Benennungen von Gadenstätten zum Namen geworden, weiter in cuolm «Maiensäss» und alp «Alp» (vgl. Karte auf Seite 244). Hierbei fällt auf, dass zwei heutige Maiensässgruppen in der Übergangszone zwischen Tal- und Maiensässwirtschaft einen mit acla gebildeten Namen aufweisen, nämlich Acla Martin und Acla Plauna am rechtsrheinischen Hang. Vom Namen her



müssten sie folglich früher als Gadenstatt bewirtschaftet worden sein. Während bei Acla Martin bereits in der ersten bekannten urkundlichen Erwähnung von einem Maiensäss die Rede ist (1695 auf dem Meyesess Acla Martin genant), heisst es für Acla Plauna im 15. Jh. «ab der gadenstatt Agla plona genant». Die Änderung der Nutzungsform ist in einem Fall für das Jahr 1785 belegt, als die Gemeinde ersucht wird: de schar far cuolm ord la Accla de accla Plauna, die Gadenstatt Acla Plauna in ein Maiensäss umwandeln zu lassen. Und in einem Kaufprotokoll aus dem Jahre 1860 heisst es dann auch: tochen si tier il cuolm de L'aclapleuna, bis hinauf zum Maiensäss Aclaplauna. Dass die Änderung der Nutzungsform von der Gemeinde genehmigt werden musste, ist dahingehend zu verstehen, dass ein solcher Wechsel auch bestimmte Rechte der Allgemeinheit aufheben bzw. der Besitzer damit gewisse Rechte erwerben konnte. Bei der Änderung von Tal- in Maiensässwirtschaft konnte Land von der Gemeinatzung ausgenommen werden, und in Einzelfällen mochten dadurch auch Vorweiderechte auf einer Alp, sogenannte Mairechte, erlangt werden.

Mehr Fragen als die zwei obgenannten Beispiele wirft der Name *Acla Su* auf für eine ehemalige Maiensässgruppe, die sich gerade unterhalb der heutigen Alpgebäude von *Nadels Dadens* befand auf einer Höhe von rund 1950 m ü. M. Es sei hier lediglich vermerkt, dass gemäss mündlicher Überlieferung *Nadels Dadens* früher eine ganzjährige Wohnstätte gewesen sein soll.

Schöne Beispiele, wie Benennungen von Örtlichkeiten auch die Betriebsstufe kennzeichnen, sind die beiden Namen *Cuolm Andriu* und *Cuolm dallas Ruinas* für zwei ehemalige Maiensässe im östlichen Talgrund der Gemeinde Trun. Die so bezeichneten Geländeabschnitte liegen, wie das in der Nähe befindliche *Zignau*, auf einer Höhe von rund 850 m ü. M., und man würde sie auf Grund ihrer Lage sicherlich der Tal- und nicht der Maiensässwirtschaft zuordnen. Die Aussage der Namen kann übrigens auch mit Mitteilungen von Gewährspersonen untermauert werden.

Zu ergänzen ist noch, dass den Bezeichnungen Cuolm, Cuolmet und Alp dil Cuolm das Wort cuolm in der Bedeutung «hochgelegene Alpweide» zugrunde liegt.

Zeugnisse für einzelne Landwirtschaftszweige

Viehwirtschaft

Schafwirtschaft. Dass das Schaf im Früh- und Hochmittelalter das bedeutendste Tier in der Bündner Landwirtschaft darstellte, ist bekannt. Wenn es diese Vorrangstellung in den folgenden Jahrhunderten auch nicht halten konnte und sie dem Rindvieh abtreten musste, so schimmert seine einstige Bedeutung im Bündnerromanischen noch heute durch. Denn treibt der engadinische Bauer sein Rindvieh

in den *ui* oder *uigl*, der surselvische in den *nuegl*, also in den Stall, so bringen sie beide, etymologisch gesehen, d. h. was die Herkunft des Wortes angeht, ihr Vieh im Schafstall unter. *Ui/uigl* bzw. *nuegl* ist nämlich nichts anderes als das bündnerromanische Ergebnis von lat. OVILE «Schafstall»; im Surselvischen verschmolz die häufig vorangestellte Präposition in mit dem Substantiv. Entsprechend der Bedeutung des Schafs im Graubünden des Früh- und Hochmittelalters war damals im Land der 150 Täler ein Stall in erster Linie eben ein Schafstall, und *ui/uigl* resp. *nuegl* wurden so zum hauptsächlichsten bündnerromanischen Ausdruck für «Stall».

Natürlich hat sich das Schaf auch in Bündens Namenlandschaft festgesetzt. Wie lat. OVILE ist auch lat. OVINUS «vom Schaf, zum Schaf gehörig» eine Ableitung von lat. OVIS «Schaf». Und dieses OVINUS bzw. dessen fem. Form OVINA ist enthalten in der Bezeichnung des Unterengadiner Seitentales *Uina* bzw. *Val d'Uina* in der Gemeinde Sent. *Val d'Uina* kann also mit «Schaftal» übersetzt werden. Im Unterbergellischen heisst das Schaf *feda* (< lat. FETA «Mutterschaf»). Es ist auch in Flurnamen vertreten, wie z. B. in Soglio *Munt da lan Feda* im Val Madris. Lat. FETA lebt auch weiter, wie dies urkundliche Formen beweisen (1303 *Fedes*, 1411 *Feytz*, 1453 *Feydes*), im oberengadinischen Seitental bei Segl *Fex* bzw. *Val Fex*, das im Oberbergell *Feit*, im Unterbergell *Fet* heisst, und wie *Val d'Uina* folglich «Schaftal» bedeutet. Weitere Fortsetzer von lat. FETA sind Seewis *Fadära*, dann *Fadretsch* in Lumbrein, Medel/Lucmagn und Müstair, in der letztgenannten Gemeinde auch in der Form mit Lautumstellung *Fradetsch*, sowie Mesocco *Fedrescia*.

Das lateinische Wort GREX, GREGIS «Herde» muss in Graubünden auf die Bedeutung «Schafherde, Schaf» eingeengt worden sein. Das beweist die Ableitung hierzu, *GREGARICIUM, mit der erschlossenen Semantik «Schafalp». Sie lebt weiter in Susch *Grialetsch*, Vals *Guraletsch*, Sumvitg *Gargialetsch*, Tschiertschen *Gürgaletsch* und in weiteren Benennungen.

Im modernen Engadinischen heisst das Schaf besch resp. bes-ch. Der Ausdruck geht zurück auf lat. Bestia, dessen Bedeutung im Alpengebiet von «Tier» zu «Schaf» eingeschränkt wurde, und ist in der Flurnamenlandschaft z.B. mit Ramosch Plan da la Bescha und Bever Munt da la Bes-cha vertreten. Dass das Wort früher auch in der Surselva in der Semantik «Schaf» lebte, beweisen die Weilernamen Sumvitg Campieschas und Tujetsch Camischolas, denen wir schon begegnet sind, und die mit «Schafweide» übersetzt werden können. Sie haben Entsprechungen in Deutschbünden in Malans und Says Capiescha resp. in Schiers Camascholis und Seewis Gimischola. Im Surmeir und in der Sutselva ist nurs, nursa, in der Surselva nuorsa der heute vorherrschende Ausdruck für «Schaf». Wir stossen auf ihn in Örtlichkeitsbenennungen z.B. in Tiefencastel Val las Nursas, in Andeer Nursera und in Sumvitg Cuolm da Nuorsas.

Schliesslich sollen auch die vielen Namenbildungen mit deutsch Schaf nicht vergessen werden, wie Safien Schafwang, Vals Schafhalda, Tamins Schafberg, Arosa

Schafrügg, Says Schafstafel, Chur Schafboda und andere mehr. Damit aber wollen wir unsere Suche nach Spuren des Schafes in der Bündner Namenlandschaft beenden, wenn sich auch noch weitere Benennungen finden liessen, wie die Fortsetzer von lat. PECORA «Schaf» in der Mesolcina und im Calancatal, oder Bezeichnungen, die als Bestandteil Ausdrücke für Schafe spezifischen Alters und Geschlechts aufweisen, wie z. B. engad. agnè, surselv. tschut «Lamm» oder oberengad. greg «Schafbock» bzw. surselv. tschanc «Hammel».

Rindviehwirtschaft. Neben gängigen Bezeichnungen wie Safien Chälberweid, Lavin Munt da las Muojas, Trin Muletg da Vaccas, Molinis Ochsenalp, stehen in Graubünden als Zeugen für Rindviehwirtschaft auch zwei bekannte Dreitausender, nämlich der 2998 m hohe Piz Beverin bei Mathon im Schams und sein mit 3312 m noch höherer engadinischer Bruder Piz Buin bei Guarda. In beiden Benennungen steckt lat. Bos, Bovis «Ochse». Beverin liegt die Ableitung BOVARINU zugrunde, Buin ging aus BOVINU hervor. Bergbezeichnungen haben als Ausgangspunkt oftmals Benennungen von unterhalb gelegenen Alpen bzw. Weidepartien, die, unter Voranstellung von Piz resp. Péz, den Bergnamen ergeben. Als Beispiele seien hier der Piz Languard bei Pontresina und der Péz Nadels bei Trun erwähnt, deren Bezeichnungen ihr Aufkommen den unterhalb befindlichen Alpen Languard bzw. Nadels verdanken. Bei den Namen Piz Beverin und Piz Buin ist ein solcher Zusammenhang nicht nachweisbar. Dennoch dürften auch in diesen Fällen die Bergbenennungen auf gleichem Wege entstanden sein. Nicht uninteressant festzustellen ist, dass das auf der österreichischen Seite des Piz Buin gelegene Tal Ochsental heisst. Hat sich ein dort untergegangener¹ bzw. von der deutschen Bezeichnung talaufwärts zurückgedrängter Name in der Bergbenennung Buin resp. Piz Buin sein Überleben gesichert? In diesem Zusammenhang ist daran zu erinnern, dass der obere Teil des Paznauntals, das Innerpaznaun mit seinen Gemeinden Ischgl und Galtür, früher rätoromanisch war, und dass das Unterengadin im erwähnten Talteil mehrere Alpen besass. Zwei weitere Ableitungen von lat. Bos, BOVIS «Ochse», nämlich mit -ARIUS resp. -ARIA und -ARICIU, finden wir in den Benennungen Zuoz Val Buera und im Somvixer Hofnamen Bubretsch.

Ackerbau

Als Zeugen für den Ackerbau in Graubünden sind uns bereits die beiden Gemeindenamen *Seglias* und *Segl* aus gallisch *SILIA bzw. *SILIU «langer Ackerstreifen» begegnet. In seiner fem. Form ist der Ausdruck auch in Flurnamen gut vertreten, z. B. in Cunter *Seglias*. An dieser Stelle nicht vergessen darf man die in Graubünden

Jaufer, Paznaun (vgl. Seite 256 Bibliographie) führt keinen Namen aus lat. Bos, Bovis oder einer zugehörigen Ableitung an.

überaus häufigen Bezeichnungen, die von rätolat. Quadra «Ackerfeld» ausgehen, wie z. B. Trun Quadra, Ems Quadras, Tamins Quadera. Sie bezeichnen, zumindest ursprünglich, in der Regel für den Ackerbau bestens geeignetes, ebenes oder leicht geneigtes Gelände in Dorfnähe. Lat. Molinu «Mühle» setzt sich, wie in den schon erwähnten Gemeindenamen Mulegns und Molinis, auch im Trimmiser Bauerngut Molinära fort. Schliesslich beweisen Örtlichkeitsbenennungen, dass die heute nur noch spärlich in der Surselva anzutreffende Kornhiste, surselv. chischner, früher auch in Mittelbünden bekannt war. Erwähnt seien hier Ems, Bonaduz Caschners sowie Cazis, Tiefencastel und Mon Caschneras.

Weinbau

Der Weinbau äussert sich in Bündens Namenlandschaft in erster Linie natürlich in Bezeichnungen für den Weinberg, rom. *vigna* resp. *vegna*. Vertreter dieser Namengruppe sind Ems *Vegna*, Sils i. D. *Vignas* und Bonaduz *Vigniel*. *Wingert* als Örtlichkeitsbenennung begegnet uns unter anderem in Felsberg und in Fläsch. Zeugen für ehemalige Standorte von Weinpressen sind Felsberg *Torggel* und der Emser Quartiername *Tierchel/Tircal*, beide Bezeichnungen aus lat. TORCULU «Presse, Kelter».

Gebäude und Vorrichtungen

Auf Namen als Zeugen von Gebäuden und Vorrichtungen in Zusammenhang mit dem Acker- bzw. Weinbau wurde schon in den entsprechenden Abschnitten hingewiesen. Wie bereits oben erwähnt, kann die Tschappiner Weilerbezeichnung Glas mit «Einfriedung (für Vieh)» übersetzt werden. Auch lat. TABULATU «Bretterwerk», bzw. der daraus hervorgegangene bündnerromanische Ausdruck für «Scheune, Heustall», tablà resp. clavau, ist uns bereits als Weilername begegnet. Fortsetzer von lat. TABULATU haben sich natürlich auch darüber hinaus in Bündens Namenlandschaft an vielen Orten festgesetzt. Aus der grossen Schar seien hier Samnaun Tubladatsch und Tschlin Tabladom erwähnt. Gut vertreten im Bündner Namengut ist auch der bündnerromanische Ausdruck teja, tegia «Alphütte, Maiensässhütte», der auch ins Bündnerdeutsche aufgenommen wurde.² Sein Ursprung liegt im Gallischen. Beispiele seiner Präsenz in Bündner Benennungen sind Murissen Tegiatscha, Riom Tigignas, Vuorz Tigiolas sowie der Langwieser Alpname Tieja.

Der vorrömische Ausdruck *BARICA «Hütte, Schopf» bzw. die zugehörige Ableitung *BARICONE leben noch heute im Bündnerromanischen in den Formen bargia,

² Vgl. Schmid, Wb. Davos 164: *Tieja* «Käsereiraum oder Gang samt Küche in der Alphütte oder Anbau am Heustall im Bergmahd, als Küche verwendet».

baria resp. bargun. Das Bedeutungsfeld der erwähnten romanischen Wörter ist je nach Region verschieden und reicht von «Gang im Untergeschoss des Bauernhauses» über «Holzschopf», «Heuschober», «Gadenstatt» bis zu «Alpstall» und «Sennhütte auf der oberen Weidestufe einer Alp». Das Bündnerdeutsche entlehnte die Ausdrücke aus dem Romanischen, und wir begegnen ihnen in dieser Sprachregion in den Formen Barge(n) bzw. prättigauisch Pargau, Pargaun, Parguun, meistens in der Bedeutung «Heustall in einem Mahd». Die angeführte Wortgruppe war in Graubünden in ausgeprägter Weise namenbildend. Wir wollen uns hier mit einem Beispiel begnügen. Die Flimser Maiensässgruppe Bargis ist unweit der ehemaligen Walsersiedlung Fidaz gelegen, und ihr Name ist ein im walserischen Munde umgestalteter surselvischer Plural Bargias. Dem Namen liegt wohl sicher die Bedeutung «Heustall» zugrunde, die im heutigen Surselvisch erloschen ist.

Besitzverhältnisse

Örtlichkeitsbenennungen verraten oft den gegenwärtigen bzw. einstigen Besitzer der von ihnen bezeichneten Landstriche und können so bedingt über die Aufteilung und den Besitz des Kulturlandes einer Region Auskunft geben. Die vielen Besitzerangaben in Namen von kleineren Grundstücken, resp. von Gadenstätten und Maiensässen, können z. B. in einer Gemeinde nicht uninteressante Schlüsse zulassen, welche Privatpersonen oder Familien bzw. Institutionen welche Teile des Kulturlandes besitzen oder besassen. Bezeichnungen wie Conters i. Pr. Gmeiwis oder Safien Gmeinmatt zeigen (einstigen) Gemeindebesitz an, Tamins Pfruondagger, Tschappina Nonnamaiasäss, Breil Acla dil Prer «Gadenstatt des Pfarrers» und Cumbel Frust dil Pader «Flurstück des Paters» weisen auf (einstigen) Kirchenbesitz hin. Beispiele für Angabe von Privatpersonen oder Familien als Besitzer sind Klosters Paulis Maiasäss, Malix Brambrüesch, das sich aus rom. prau «Wiese» zu lat. PRATU und dem Personennamen Ambrüesch aus lat. Ambrosius zusammensetzt, und folglich «Wiese des Ambrosius» bedeutet, sowie Trun Acla Flepp «Gadenstatt der Familie Flepp».

Dass Graubündens Viehalpen nicht nur Gemeindebesitz sind oder waren, wissen auch deren Namen zu berichten. Bezeichnungen wie Mathon Alp digl Oberst, Davos Schatzalp, Punt-Chamues-ch Alp Alescherinnern uns an einstige Privatpersonen oder Familien als Inhaber der genannten Sömmerungsweiden. Für kirchlichen Alpbesitz zeugen Trimmis Fürstenalp, bennant nach dem Fürstbischof von Chur, und Klosters Mönchalp, einstiger Besitz des im Jahre 1528 aufgelösten Prämonstratenserklosters in dieser Gemeinde. Bezeichnungen, die eine Gemeinde oder Dorfschaft als Alpbesitzer festhalten, sind Alp da Riein, dann Alp Ranasca bzw. Alp Ranastga, die Benennung der auf Gemeindegebiet von Pigniu gelegene

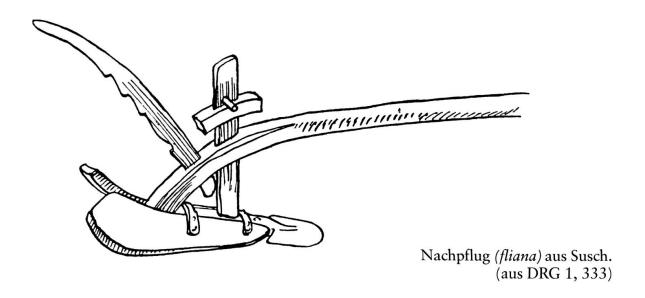
Emser Alp, die, wie der Namensbestandteil Ranasca/Ranastga beweist, der sich aus Rueun und dem besitzanzeigenden Suffix -ASCA zusammensetzt, früher Eigentum der Gemeinde Rueun war, und als weiteres Beispiel der Name Alp Serenastga in der Gemeinde Lumbrein, der die betreffende Alp als Besitz der Dorfschaft Surin ausweist.

Nutzungstermin

Namen verraten uns des öfteren auch den Zeitpunkt der Nutzung von Kulturland im Tages- bzw. im Jahresablauf. Die Bezeichnung Solvers begegnet uns auf surselvischen Alpen (z.B. in den Gemeinden Disentis und Andiast) und kennzeichnet die entsprechenden Geländepartien als «Morgenweiden». Beim Trunser Namen Solvers da Nossadunna erfährt man ausserdem, dass die betreffende Morgenweide auf der Alp Nadels Dadens erst ab dem Fest Nossadunna d'uost «Mariä Himmelfahrt», also ab dem 15. August, abgeweidet werden durfte. An dieser Stelle kommen einem natürlich die bündnerdeutschen Benennungen Augstbärg bzw. Augstaweid in den Sinn, die wir im ersteren Fall z.B. in Fideris, in Davos und in Parpan antreffen, im zweiten z.B. in Safien, und die auf die Beweidung der so bezeichneten Alpteile im Monat August hinweisen. In den Benennungen Samedan Tschainas, Riein Tscheinas und Disentis Entscheinas treffen wir das rom. Wort tschaina bzw. tscheina aus lat. CENA «Abendessen» an, und wenn wir die entsprechenden Alppartien aufsuchen, so wissen wir, wo sich die jeweiligen «Abendweiden» befinden. Die gleiche Aussage machen Trin *Tschanonca* und Pignia *Tschananca*. Schöne Weideplätze, wohin das Vieh am Sonntag getrieben wird, zeigen schliesslich die mehrfach, z. B. für Fläsch, belegte Benennung Sunntigweid, Furna und Conters i. Pr. Sunntigbärg und Trun Pastg da Dumengias an.

Übertragungen landwirtschaftlicher Ausdrücke auf Landschaftsteile

Benennungen von Örtlichkeiten beinhalten oft einen Vergleich mit Sachen, Abläufen oder Verhaltensweisen aus der Welt des Benenners. Man vergleicht eben mit dem, was man kennt. So finden Sachwörter und allerlei andere Begriffe Eingang in die Namenlandschaft einer Region. Auch die bäuerliche Welt bildet da keine Ausnahme. Und mit drei diesbezüglichen Beispielen wollen wir unseren Gang durch die Namenwelt Graubündens beenden. Auf der Höhe des Flüelapasses, auf Gebiet der Gemeinde Susch, befindet sich beidseits der Autostrasse ein See. Der grössere der beiden heisst *Schottensee* und verdankt das Aufkommen seines Namens seiner milchigen Farbe. Sein romanischer Bruder, genannt *Lai la Scotga*, finden wir auf Gebiet der Gemeinde Mathon im Schams. Südwestlich von Thusis



stürzt sich der Bergbach *Nolla* zu Tal. Wohl weniger bekannt ist sein romanischer Name, *Anugl*, aus dem auch die deutsche Bezeichnung hervorging. *Anugl* bedeutet «Schafbock, Widder». Der Benenner verglich den Wildbach also mit einem ungezähmten Schafbock. *Fliana* nannte der engadinische Bauer den «Nachpflug», als dieses um 1900 ausser Gebrauch gekommene Gerät bei der Bestellung der Äcker noch eingesetzt wurde (vgl. Abb. oben). Den Benenner des *Piz Fliana* in der Gemeinde Guarda im Unterengadin erinnerte die Form der erwähnten Bergspitze offensichtlich an das betreffende Arbeitsmittel. Der *Piz Fliana* steht in seiner Pracht heute also auch als kultur- und sprachgeschichtlicher Zeuge da.

Schluss

Es konnten im vorliegenden Beitrag zum gestellten Thema lediglich einige Aspekte kurz angeschnitten werden. Dennoch dürfte ersichtlich geworden sein, dass die bäuerlichen Siedlungen im Bündner Namengut unübersehbare Spuren hinterlassen haben. In der Gemeinde Trun z. B. macht der auf der Landwirtschaft beruhende Teil der Örtlichkeitsbenennungen rund einen Drittel des Namenkorpus aus. Vielerorts dürften die Verhältnisse ähnlich gelagert sein. Doch die gerade in den letzten Jahrzehnten so einschneidenden strukturellen Veränderungen in der Landwirtschaft gereichen dem Flurnamenreichtum sicherlich zum Schaden. Immer mehr abseits gelegenes oder maschinell schlecht zu bewirtschaftendes Land wird sich selbst überlassen. Die Technisierung der Landwirtschaft sowie die Zentralisierungstendenz auch in Gebieten mit historisch gesehen dezentralisierter Agrarwirtschaft, mit dem damit einhergehenden Verzicht auf den häufigen Stallwechsel, führen zu immer kleineren Aufenthaltszeiten des Bauern auf den vom ihm bewirtschafteten Landstrichen. Diese Erscheinungen, und als weiterer Aspekt die Güterzusammenlegungen, haben zur Folge, dass viele Namen im Laufe der Zeit mehr und mehr ausser Gebrauch kommen, und ein Teil von ihnen untergehen wird. Auch das Überbauen von vielen Flächen des Kulturlandes gefährdet die Weiterexistenz einer beträchtlichen Anzahl von Flurbezeichnungen. Trotz allem werden neue Produktionsmethoden und neue Ausrichtungen in der Landwirtschaft mancherorts auch neue Benennungen hervorbringen. Die bäuerlichen Siedlungen werden sich jedenfalls nicht so schnell aus der Bündner Namenlandschaft verdrängen lassen. Ihr Platz darin dürfte auch auf sehr lange Frist hinaus gesichert sein.

Anhang

Im Aufsatz behandelte nichtdeutsche Wörter und Namen

Gemeinde-, Dorf- und Weilernamen als Zeugen bäuerlicher Siedlungen

```
Mulegns
                         < surmeir. mulegn «Mühle» + -s
Molinis
                         < lat. molina «Mühle» + -s
Seglias
                         < gall. *silia «langer Ackerstreifen» + -s
                         < gall. *siliu «langer Ackerstreifen» + -s
Segl
                         < lat. CULTURA «angebautes Land, Saatfeld»
Coltura
                        < MAGIA, Koll. zu gall. MAGOS «Feld» + dt. Feld
Maienfeld
Cons
                         < lat. campus «Feld»
                         < lat. campu «Feld»
Camp
Compatsch
                        < lat. campu «Feld» + -aceu
                         < lat. campu «Feld» + -aceu
Campascio
Cumpadials
                         < lat. CAMPU «Feld» + -ELLOS
                        < lat. CAMPU «Feld» + LONGU «lang»
Campliun
Campieschas
                        < lat. CAMPU «Feld» (DE) BESTIA «Schaf» + -s
Camischolas
                        < altrom. campiescha + -OLA + -s
Funs
                        < surselv. funs «Feld» < lat. FUNDUS «Boden, Grund»
                        < mittellat. ARVU «Brachland» + -ICU
Arvigo
Darvella
                        < surselv. ad + mittellat. ARVU «Brachland» + -ELLA
                         < lat. PRATU «Wiese» + -ARIU
Pardè
Prada, Praden
                        < (alt)rom. prada «Wiesland» < lat. PRATA
Preda
                        < oberengad. preda «Wiesland» < lat. PRATA
Pradella
                        < unterengad. prada «Wiesland» + -ELLA
                        < spätlat. PASQUALE «zur Weide gehörig»
Pasqual
Cumadé
                         < surselv. cauma «Ruheplatz des Viehs (im Freien)» + -ATORIU
Cavril
                        < lat. CAPRILE «Ziegenstall»
Clavadel
                        < lat. TABULATU «Bretterwerk» + -ELLU
Clavadi
                        < lat. TABULATU «Bretterwerk» + -ELLU
Clavadätsch
                        < lat. TABULATU «Bretterwerk» + -ACEU
Clavaniev
                        < surselv. clavau «Stallscheune» + niev «neu»
Glas
                        < lat. clausu «eingeschlossen» (>rom. claus, clos
                           «Einfriedung für Vieh»)
Acla
                        < surselv. acla «Gadenstatt»
                        < surselv. acla «Gadenstatt» + -ITTA
Acletta
                                   Schafwirtschaft
```

| engad. ui(gl) «Stall» | < la | at. ovile «Schafstall» |
|------------------------|------|---|
| surselv. nuegl «Stall» | < 1a | at. IN + OVILE «Schafstall» |
| Uina | | at. OVINA «vom Schaf, zum Schaf gehörig» |
| Munt da lan Feda | < b | pergell. $munt$ (< lat. Monte «Berg») + da + art. lan |
| | + | Hunterbergell. feda (< lat. FETA «Mutterschaf») |
| Fex | < la | at. FETA «Mutterschaf» + -s, mit späterem Schwund des |
| | A | Auslautvokals |
| Fadära | < 1a | at. feта «Mutterschaf» + -aria |

Fadretsch, Fradetsch < lat. FETA «Mutterschaf» + -ARICIU Fedrescia < lat. FETA «Mutterschaf» + -ARICIA

Grialetsch < GREGARICIU «Schafalp» Guraletsch < GREGARICIU «Schafalp» Gargialetsch < GREGARICIU «Schafalp» Gürgaletsch < GREGARICIU «Schafalp»

engad. koll. bescha, < lat. Bestia «Schaf». Die Singularformen besch, bes-ch bes-cha entstanden als Rückbildungen aus dem Kollektivum Plan da la Bescha < unterengad. plan «Ebene» + da + la + bescha «Schafe»

< oberengad. munt «Berg» + da + la + bes-cha «Schafe» Munt da la Bes-cha

< lat. CAMPU «Feld» (DE) BESTIA «Schaf» Capiescha Camascholis < altrom. campiescha + -OLA + -s Gimischola < altrom. campiescha + -OLA

Herkunft umstritten surmeir., sutselv. nurs,

nursa, surselv. nuorsa «Schaf»

Val las Nursas

< surmeir. val «Tobel» + las + nursa «Schaf» + -s

Nursera < sutselv. *nursa* «Schaf» + -ARIA

Cuolm da Nuorsas < surselv. cuolm «hochgelegene Alpweide» + da +

nuorsa «Schaf» + -s

Rindviehwirtschaft

Munt da las Muojas < engad. munt «Berg» + da + las + muoja

«zweijähriges Rind» + -s

< sutselv. muletg «fette Alpweide» + da + vacca Muletg da Vaccas

 κ Kuh» + -s

Beverin < lat. BOVE «Ochse» + -ARINU

Buin < lat. BOVINU «zum Ochsen gehörig»

Val Buera < oberengad. val «Tobel» + lat. BOVARIA «zum Ochsen

gehörig»

< lat. BOVE «Ochse» + -ARICIU Bubretsch

Ackerbau

Quadra, Quadera < rätolat. QUADRA «Ackerfeld» Quadras < rätolat. QUADRA «Ackerfeld» + -s Molinära < lat. molinu «Mühle» + -ARIA

rom. caschner, chischner. Herkunft umstritten

caschnera, chischnera

«Kornhiste»

Weinbau

< rom. vegna < lat. VINEA «Weinberg» Vegna

Vignas < rom. vigna «Weinberg» + -s Vigniel < lat. VINEA «Weinberg» + -OLU Torggel, Tierchel, Tircal < lat. TORCULU «Presse, Kelter»

Gebäude und Vorrichtungen

Tubladatsch < lat. Tabulatu «Bretterwerk» + -ACEU < lat. Tabulatu «Bretterwerk» + -AMEN

rom. teja, tegia < gall. *TEGIA «Hütte»

«Alphütte,

Maiensässhütte»

Tegiatscha < surselv. tegia + -ACEA < surmeir. tigia + -INA + -s

Tigiolas < surselv. tegia + -OLA + -s

Tieja < bündnerdt. Tieja < rom. teja

rom. bargia, baria < vorröm. *BARICA «Hütte, Schopf»

rom. bargun < vorröm. *BARICA + -ONE < surselv. bargias «Heuställe»

Besitzverhältnisse

Acla dil Prer < surselv. acla «Gadenstatt» + dil + prer «Pfarrer» < surselv. frust «Flurstück» + dil + pader «Pater» < rom. prau «Wiese» + Personenname Ambrüesch

(< lat. AMBROSIUS)

Acla Flepp surselv. acla «Gadenstatt» + Familienname Flepp

Alp digl Oberst < rom. $alp \, \text{`Alp} \, * \, digl + \, \text{dt. Oberst}$ Schatzalp < Familienname $Schatz + \, \text{dt. Alp}$

Alp Alesch < rom. *alp* «Alp» + Familienname *Alesch*Alp da Riein < rom. *alp* «Alp» + *da* + Gemeindename *Riein*

Alp Ranasca/Ranastga < surselv. alp «Alp» + Gemeindename Rueun + -ASCA

Alp Serenastga < surselv. alp «Alp» + Dorfname Surin + -ASCA

Nutzungstermin

Solvers < surselv. solver «Morgenweide» + -s

Solvers da Nossadunna < solvers + da + Nossadunna «Unsere Liebe Frau»

Tschainas < engad. *tschaina* «Abendweide» + -s
Tscheinas < surselv. *tscheina* «Abendweide» + -s

Entscheinas < surselv. en < IN + tscheina «Abendweide» + -s

Tschanonca, Tschananca < lat. cena «Abendessen» + -ANCA

Pastg da Dumengias < surselv. pastg «Weide» + da + dumengia «Sonntag» + -s

Übertragungen landwirtschaftlicher Ausdrücke auf Landschaftsteile

Lai la Scotga \langle sutselv. *lai* «See» + *la* + *scotga* «Zigerschotte,

Käseschotte»

Anugl < rom. anugl «Widder, Schafbock»

(< lat. ANNUCULU «einjähriges Tier»)

Nolla < rom. (A) nugl + -a

Piz Fliana < engad. piz «Bergspitze» + fliana «Nachpflug»

Bibliographie

- Rätisches Namenbuch. Bd. 1: Materialien, von R. v. Planta und A. Schorta. Romanica Helvetica. Bd. 8. Zürich 1939 (2. um einen Nachtrag erweiterte Auflage. Bern 1979). Bd. 2: Etymologien, bearb. und hg. von A. Schorta. Romanica Helvetica 63. Bern 1964 (2. Auflage. Bern 1985). Bd. 3: Die Personennamen Graubündens. Mit Ausblicken auf Nachbargebiete, bearb. und hg. von K. Huber. Romanica Helvetica 101. Bern 1986.
- A. Schorta, Wie der Berg zu seinem Namen kam. Kleines Rätisches Namenbuch mit zweieinhalbtausend geographischen Namen Graubündens. 2. korrigierte Neuauflage. Chur und Bottmingen/Basel 1991.
- C. Tomaschett, Die Orts- und Flurnamen der Gemeinde Trun. Mit einem siedlungsgeschichtlichen Überblick. Romanica Rætica. Bd. 7. Trun 1991.
- C. Tomaschett, Nums locals. Tgi dat nums e tenor tgei criteris? Ischi 77, 184-191. Trun 1993.
- J. Mathieu, *Maiensässwirtschaft in Graubünden*, 15. 19. *Jahrhundert*. Jahrbuch 1990 der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, 71 125. Chur 1991.
- E. und R. TSCHUPP, Die Flur- und Hofnamen von Tschappina. Zürich, Chur 1985.
- J. CASAL-HELDSTAB und H. WILHELM-MEIER, Die Flurnamen der Gemeinde Schiers. Gesammelt, bzw. auf Grund des Rätischen Namenbuches ergänzt und in der Karte eingetragen von Jakob Casal-Heldstab und Hans Wilhelm-Meier. Schiers 1989.
- H. LAELY-MEYER, Flurnamen der Landschaft Davos. Chur 1990.
- H. Simmen-Hartmann, Flurnamen der Gemeinde Fideris. Die Sammlung des Rätischen Namenbuches ergänzt, entsprechend unserem Dialekt aufgeschrieben und in der Karte eingetragen durch Hans Simmen-Hartmann. Fideris 1992.
- P. Barandun, Veulden, teas nums funsils / Feldis, deine Orts- und Flurnamen. Zweite, erweiterte Auflage. Feldis / Veulden 1993.
- Mehrere Autoren, Bündner Namen erzählen. Terra Grischuna 1987, Nr. 5, 3-57. Chur 1987.
- A. Decurtins, *Ena scurreida cultur-istorica tras igls noms locals da Suagnign e conturns*. Igl noss Sulom 1987, 116 137. Zernez 1987.
- P. Masüger, Volksempfinden und Einbildungskraft als gestaltende Kräfte der Örtlichkeitsnamen. Wir Walser 1991, Nr. 2, 32 34. Brig 1991.
- M. Bundi, Zur Besiedlungs- und Wirtschaftsgeschichte Graubündens im Mittelalter. Chur 1982.
- L. CADRUVI, Ruschein, fatgs ord l'historia. Cuera 1984.
- G. Jörg, Aus der Geschichte des Weinbaus in Domat/Ems. Bündner Monatsblatt 1989, 330-338. Chur 1989.
- R. Jaufer, Die romanischen Orts- und Flurnamen des Paznauntales. Romanica Ænipontana. Bd. 7. Innsbruck 1970.
- Dicziunari Rumantsch Grischun. Chur 1938ff. (zit.: DRG).
- R. Bernardi, A. Decurtins, W. Eichenhofer, U. Saluz, M. Vögeli, Handwörterbuch des Rätoromanischen. Wortschatz aller Schriftsprachen, einschliesslich Rumantsch Grischun, mit Angaben zur Verbreitung und Herkunft. Erarbeitet auf Initiative von H. Stricker. Herausgegeben von der Società Retorumantscha und dem Verein für Bündner Kulturforschung. Zürich 1994.
- G. A. Stampa, Der Dialekt des Bergell. I. Teil. Phonetik. Aarau 1934.
- M. Schmid, G. Issler, C. und T. Lorez, Davoserdeutsches Wörterbuch. Der Wortschatz einer Bündner Walsermundart. Chur 1982.
- Prättigauer Mundartwörterbuch. Gesammelt und bearbeitet durch eine Arbeitsgruppe der Talvereinigung Pro Prättigau. Schiers 1991.
- Schweizer Lexikon 91 in sechs Bänden. Luzern 1992 1993.